DER WEISHEITSKOMPASS

Möglichkeiten erschließen, Gründe prüfen, Orientierung gewinnen

Divergentes, konvergentes und laterales Denken im methodischen Horizont meines Weisheitskompasses

Wissenschaftlich orientierter Essay
Eigenständige Darstellung

Norbert Rieser

Arbeitsfassung · 5. November 2026

Inhaltsverzeichnis

Einleitung ... 3

1. Divergentes Denken: die Disziplin des Möglichen ... 3

2. Konvergentes Denken: die Kunst der begründeten Auswahl ... 4

3. Laterales Denken: der bewusste Wechsel des Bezugsrahmens ... 5

4. Die Denkweisen sind keine geschlossene Abfolge ... 5

5. Der Weisheitskompass: Ebenen unterscheiden und Übergänge verantworten ... 6

6. Die heuristische Formel als Gedächtnisstütze ... 7

7. Drei lebensweltliche Prüfungen ... 8

8. Ein zurückhaltendes Verfahren für die Praxis ... 8

9. Verantwortung, Dialog und die Grenzen der Methode ... 9

Schluss: Eine offen gehaltene Urteilskraft ... 10

Literaturverzeichnis ... 11

Einleitung

Ein Gespräch kann an einer einzigen Frage scheitern, obwohl beide Beteiligten über beträchtliche Kenntnisse verfügen. Der eine entfaltet mögliche Erklärungen, während die andere auf einer eindeutigen Entscheidung besteht. Ein Dritter verändert plötzlich den Blickwinkel und fragt, ob die Ausgangsfrage überhaupt angemessen gestellt wurde. Solche Situationen begegnen mir in der Lektüre wissenschaftlicher Arbeiten, in der systemischen Prozessberatung und in alltäglichen Unterhaltungen. Sie zeigen, dass Denkfähigkeit keine einheitliche Verrichtung bezeichnet. Menschen können Möglichkeiten erschließen, Gründe gegeneinander abwägen und gewohnte Problemstellungen verändern. Die Qualität eines Gesprächs entscheidet sich häufig daran, ob diese unterschiedlichen Leistungen zueinanderfinden.

Aus diesem Anlass untersuche ich das Verhältnis von divergentem, konvergentem und lateralem Denken. Mich interessiert weniger die eingängige Klassifikation als die Frage, was diese Denkweisen zur verantwortlichen Orientierung beitragen können. In meinem Weisheitskompass verstehe ich Orientierung als offene, korrigierbare Arbeitsform. Wissen, Normen und Werte sowie Erfahrung und Fallverstehen stehen dabei in einem begründeten Verhältnis; der Sinn- und Transzendenzhorizont bleibt ausdrücklich offen. Die folgende Untersuchung will diese vorhandene Architektur präzisieren, ohne eine weitere Ebene oder einen vermeintlich berechenbaren Weisheitswert einzuführen.1

Die Ausführungen sind ein wissenschaftlich orientierter, begrifflich argumentierender Essay. Ich berufe mich auf ausgewiesene theoretische Beiträge und empirische Forschung, erhebe jedoch keinen eigenen experimentellen Befund. Die Beispiele dienen dazu, die Tragfähigkeit einer Unterscheidung zu erproben. Sie ersetzen keine repräsentative Untersuchung.

1. Divergentes Denken: die Disziplin des Möglichen

Divergentes Denken bezeichnet die Fähigkeit, auf eine offene Fragestellung mehrere, möglichst unterschiedliche und sachlich anschlussfähige Antworten hervorzubringen. In der Kreativitätsforschung gewann diese Unterscheidung insbesondere durch J. P. Guilford an Bedeutung. Sie richtet die Aufmerksamkeit auf jene geistige Beweglichkeit, die über die zuerst naheliegende Lösung hinausführt.2

Wer eine soziale Situation verstehen möchte, tut gut daran, zunächst mehrere Hypothesen zu formulieren. Schweigt ein Gesprächspartner, könnte er beschäftigt sein, eine Frage übersehen haben, sich durch deren Inhalt überfordert fühlen oder schlicht kein Interesse an weiterer Kommunikation haben. Die Vielfalt der Erklärungen darf nicht mit ihrer Wahrheit verwechselt werden. Sie bewahrt zunächst nur davor, eine Vermutung vorschnell zur Tatsache zu erheben.

1Vgl. Rieser, Norbert (2026): Weisheitskompass als offene Arbeitsform – im Dialog mit Helmut Retzl, Rev. 01, 3. Oktober 2026, S. 2–3 und 6–7; vom Verfasser bereitgestellte Modellbeschreibung.

2Vgl. Guilford, J. P. (1950): Creativity. In: American Psychologist 5 (9), S. 444–454. DOI: 10.1037/h0063487.

Darin erkenne ich eine besondere Nähe zum systemischen Denken. Eine Erscheinung kann aus unterschiedlichen Positionen beschrieben werden, ohne dass eine Perspektive bereits die ganze Situation erfasst. Der Gewinn liegt in der behutsamen Vermehrung begründbarer Möglichkeiten. Zugleich besteht eine Grenze: Eine große Zahl origineller Einfälle belegt weder ihre praktische Brauchbarkeit noch ihre empirische Richtigkeit. Runco und Acar beschreiben divergentes Denken entsprechend als Hinweis auf kreatives Potenzial, nicht als Gewähr tatsächlicher kreativer Leistungen.3

Ich betrachte Divergenz deshalb als eine notwendige, gelegentlich befreiende Unterbrechung voreiliger Gewissheit. Ihr Erkenntniswert hängt daran, ob die gewonnenen Möglichkeiten später einer angemessenen Prüfung zugänglich werden.

2. Konvergentes Denken: die Kunst der begründeten Auswahl

Konvergentes Denken bündelt Informationen und Gesichtspunkte, um eine Fragestellung anhand bestimmter Kriterien zu entscheiden. Es verlangt die Prüfung von Quellen, die Unterscheidung belastbarer Tatsachen von bloßen Behauptungen sowie die sorgfältige Beurteilung logischer und sachlicher Folgerungen. Seine Stärke zeigt sich dort, wo ein Problem durch überprüfbare Bedingungen eingegrenzt werden kann.

Ein technisches Bauteil muss festgelegte Anforderungen erfüllen; eine historische Datierung benötigt Quellen; ein wissenschaftliches Urteil muss die eigenen Prämissen offenlegen. In solchen Situationen wäre es ungenügend, immer neue Möglichkeiten zu produzieren, ohne deren Tragfähigkeit zu untersuchen. Die Fähigkeit zur begründeten Auswahl ist hier unverzichtbar.

Gleichwohl enthält die Vorstellung einer stets eindeutig besten Antwort eine problematische Vereinfachung. Bei gesellschaftlichen Konflikten, organisatorischen Veränderungen oder familiären Auseinandersetzungen unterscheiden sich häufig bereits die Maßstäbe, nach denen eine Lösung bewertet wird. Rittel und Webber haben für gesellschaftliche Planungsprobleme gezeigt, weshalb solche Konstellationen einer einfachen Logik technischer Optimierung widerstehen.4

Meine Forderung an konvergentes Denken lautet daher: Es soll entschieden prüfen, wo Prüfmaßstäbe tragfähig sind, und seine Reichweite ausdrücklich begrenzen, wo legitime Wertkonflikte oder unzureichende Daten bestehen. Methodische Strenge bewährt sich auch darin, eine nicht entscheidbare Frage als solche kenntlich zu machen.

3. Laterales Denken: der bewusste Wechsel des Bezugsrahmens

Edward de Bono hat laterales Denken als Verfahren beschrieben, festgefügte Denkmuster aufzubrechen und alternative Anordnungen eines Problems zu gewinnen. Während die übliche, von ihm als vertikal bezeichnete Denkweise vorhandene Begriffsmuster weiterentwickelt und

3Vgl. Runco, Mark A.; Acar, Selcuk (2012): Divergent Thinking as an Indicator of Creative Potential. In: Creativity Research Journal 24 (1), S. 66–75. DOI: 10.1080/10400419.2012.652929.

4Vgl. Rittel, Horst W. J.; Webber, Melvin M. (1973): Dilemmas in a General Theory of Planning. In: Policy Sciences 4, S. 155–169. DOI: 10.1007/BF01405730.

prüft, sucht laterales Denken nach Möglichkeiten, diese Muster zu verändern. Beide Denkweisen sind bei de Bono ausdrücklich komplementär.5

Ich halte diese Unterscheidung für ergiebig, wenn eine Diskussion immer wieder an denselben Gegensatz zurückkehrt. Ein Gespräch über fehlende Resonanz in sozialen Medien kann zunächst auf der Frage beharren, weshalb eine bestimmte Person nicht antwortet. Ein lateraler Perspektivwechsel lenkt den Blick auf die Struktur des Kommunikationsraumes: Welche Art von Begegnung ermöglicht er überhaupt? Welche Erwartungen werden durch die öffentliche Selbstdarstellung geweckt? In welchem Rahmen könnten freiwillige, wechselseitige Gespräche eher zustande kommen?

Der Gegenstand verändert sich damit. Die Aufmerksamkeit richtet sich von der vermeintlichen Eigenschaft einer Person auf die Bedingungen einer Interaktion. Ein solcher Wechsel kann erkenntnisfördernd sein; er kann jedoch ebenso von der eigentlichen Frage ablenken. Laterales Denken begründet seine Ergebnisse nicht allein durch Neuartigkeit. Jede neue Problemfassung bedarf einer anschließenden Prüfung.

Für den Weisheitskompass bedeutet das eine wichtige Grenze: Ein Perspektivwechsel ist zunächst eine geistige Operation. Ob er einen sachlich oder ethisch gerechtfertigten Übergang darstellt, entscheidet sich erst an den Begründungen, die ihn tragen.

4. Die Denkweisen sind keine geschlossene Abfolge

Die verbreitete Gegenüberstellung dreier Denkformen verführt zu einer eleganten, aber zu einfachen Dramaturgie: Zuerst werden Ideen vermehrt, anschließend wird die beste ausgewählt, und das laterale Denken vermittelt zwischen beiden. In wirklichen Erkenntnisprozessen verlaufen diese Bewegungen verschränkt. Eine sorgfältige Prüfung kann neue Fragen aufwerfen; eine ungewöhnliche Umdeutung kann zuvor unbemerkte Daten sichtbar machen; ein gescheiterter Versuch kann den gesamten Möglichkeitsraum verändern.

Auch die OECD fasst kreatives Denken in ihrem PISA-Rahmen nicht allein als Ideenproduktion, sondern als produktive Verbindung von Erzeugung, Bewertung und Verbesserung von Ideen. Das ist eine brauchbare empirische Anschlussstelle, ohne dass damit die philosophische Reichweite eines Weisheitsbegriffs bereits erfasst wäre.6

Ich möchte darum keine Rangfolge zwischen kreativer Öffnung, analytischer Prüfung und lateraler Umstellung festlegen. Je nach Aufgabe, Zeitpunkt und Erkenntnislage kann eine andere Bewegung vordringlich sein. Entscheidend bleibt, ob ich erkenne, welche Denkoperation ich gerade vollziehe und welche Geltungsansprüche sie tragen darf.

5Vgl. de Bono, Edward (1970): Lateral Thinking: Creativity Step by Step. New York: Harper & Row. Zum Verhältnis lateralen und vertikalen Denkens siehe die bibliografische Erfassung in ERIC, ED075989.

6Vgl. OECD (2024): PISA 2022 Results (Volume III): Creative Minds, Creative Schools. Paris: OECD Publishing. DOI: 10.1787/765ee8c2-en, insbesondere das Rahmenkonzept für kreatives Denken.

5. Weisheitskompass: Ebenen unterscheiden und Übergänge verantworten

Die eigentliche Funktion meines Weisheitskompasses beginnt, wo eine Denkoperation in ein umfassenderes Urteil übergeht. Seine drei Ebenen sind die empirisch-analytische Ebene des Wissens, die normativ-ethische Ebene der Normen und Werte sowie die hermeneutisch-kasuistische Ebene von Erfahrung und Fallverstehen. Sie werden aufeinander bezogen, ohne miteinander zu verschmelzen. Für diesen Zusammenhang gilt der methodologische Grundsatz: Kein Perspektivwechsel ohne ausgewiesene Brücke.7

Divergentes Denken kann innerhalb jeder dieser Ebenen alternative Erklärungen, Wertgesichtspunkte oder Deutungsmöglichkeiten erschließen. **Konvergentes Denken** prüft ihre jeweilige Tragfähigkeit. **Laterales Denken** vermag die gewohnte Problemstellung zu verändern.

Keiner dieser Schritte erlaubt von selbst den Übergang von einer Beschreibung zu einer Verpflichtung oder von einer eindrucksvollen Erfahrung zu einer allgemeinen Wahrheit.

Wenn ich beispielsweise feststelle, dass eine digitale Kontaktaufnahme unbeantwortet blieb, handelt es sich um eine **Beobachtung**. Die Folgerung, das Gegenüber sei deshalb unaufrichtig, wäre eine unbelegte **Charakterzuschreibung**. Auch mein Wunsch nach einem tiefgehenden **Dialog** begründet keine Antwortpflicht der anderen Person. Die Brücke zwischen Erfahrung, Wissen und Norm verlangt, dass ich die Geltung jeder Aussage und die Freiheit des Gegenübers ausdrücklich berücksichtige.

Damit wird mein Modell zu einer methodischen Selbstbegrenzung. Ich darf unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit verwenden; und muss ihre Herkunft, Reichweite und wechselseitige Beziehung kenntlich machen. Diese Verpflichtung bewahrt Offenheit des Denkens vor Beliebigkeit.

6. Die heuristische Formel als Gedächtnisstütze

Die in der Modellbeschreibung entwickelte Schreibweise fasse ich unverändert als heuristische Erinnerung auf:

$$W(t) = I\,[K(t), G(t), R(t), E(t) \mid T]$$

Dabei bezeichnet W(t) Weisheit als orientierende Integrationsleistung zu einem bestimmten Zeitpunkt, I die nichtnumerische Integration verschiedener Zugänge, K(t) Wissen, G(t) Glauben, R(t) kritische Selbstreflexion und E(t) Lebenswelterfahrung. T kennzeichnet den Horizont von Sinn und Transzendenz; dieser kann nicht als empirische Variable behandelt werden. Die Formel beschreibt weder eine rechnerische Beziehung noch eine validierte Messvorschrift.8

7Vgl. Rieser (2026), S. 6–7; dort wird der Grundsatz „Kein Perspektivwechsel ohne ausgewiesene Brücke“ ausdrücklich formuliert.

8Vgl. Rieser (2026), S. 3–4: W(t) = I[K(t), G(t), R(t), E(t) | T] wird ausdrücklich als heuristische, nicht messende Darstellung erläutert.

Ihr Zweck liegt in der intellektuellen Disziplin, mehr als eine Erkenntnisquelle wahrzunehmen und die jeweils erforderlichen Übergänge zu begründen. Wissen kann eine eindrucksvolle Erfahrung korrigieren; Erfahrung kann die Fragestellung wissenschaftlicher Untersuchung schärfen; Selbstreflexion kann einen unbemerkten Erwartungshorizont offenlegen. Normative Entscheidungen brauchen darüber hinaus kenntlich gemachte Maßstäbe. Keine Dimension kann die andere beliebig ersetzen.

Die drei Denkformen liefern für diese Integrationsaufgabe methodische Anregungen. Sie beanspruchen weder, das Modell zu definieren, noch, die Frage nach Sinn, Verantwortung und gelebter Weisheit abschließend zu beantworten.

7. Drei Beispiele lebensweltlicher Prüfungen

Erste Prüfung: Eine digitale Kontaktaufnahme. Ich entdecke einen Menschen, dessen öffentliches Auftreten mich anspricht, und wünsche mir einen gehaltvollen Gedankenaustausch. Divergentes Denken schützt mich vor der vorschnellen Erklärung eines Schweigens. Konvergentes Denken fragt nach der tatsächlich vorliegenden Kommunikation. Laterales Denken eröffnet die Möglichkeit, einen anderen Gesprächsrahmen zu suchen. Der Weisheitskompass führt diese Bewegungen zusammen: Ich achte die Freiwilligkeit meines Gegenübers, prüfe die eigenen Erwartungen und entscheide, ob ein weiterer Kontaktversuch sinnvoll ist. Die Qualität dieser Entscheidung zeigt sich an ihrer Nachvollziehbarkeit, nicht am Erfolg einer Kontaktaufnahme.

Zweite Prüfung: Eine familiengeschichtliche Überlieferung. Erzählungen über regionale Heiratskreise oder über die soziale Geschlossenheit bäuerlicher Gemeinschaften können ein historisches Interesse begründen. Divergentes Denken eröffnet wirtschaftliche, religiöse, räumliche und verwandtschaftliche Erklärungsansätze. Konvergentes Denken verlangt Matriken, Quellenkritik und eine hinreichende Fallzahl. Laterales Denken fragt, ob die Gegenüberstellung von Stadt und Land den historischen Verflechtungen überhaupt gerecht wird. Die ethische Ebene verhindert, dass aus einzelnen Erinnerungen pauschale Urteile über Bevölkerungsgruppen werden. Der konkrete Fall bleibt Bewährungsraum der Untersuchung, nicht ihr Beweis.

Dritte Prüfung: Bildung und künstliche Intelligenz. Eine hervorragend formulierte schriftliche Leistung kann Kenntnisse sichtbar machen; sie kann aber auch durch technische Hilfsmittel entstanden sein. Ich muss deshalb präzisieren, welche Kompetenz tatsächlich überprüft wurde. Die kreative Formulierung von Fragen, die selbständige Begründung von Aussagen und die mündliche Auseinandersetzung mit Gegenargumenten erschließen unterschiedliche Leistungsdimensionen. KI kann dabei die gedankliche Arbeit unterstützen und zugleich den Anschein einer Sicherheit erzeugen, die der Verfasser selbst nicht begründen kann. Der Weisheitskompass fordert mich auf, diese Differenz offen zu legen.

Allen drei Beispielen ist gemeinsam, dass der erste Eindruck einen Erkenntnisprozess anstößt, dessen Ergebnis offenbleibt. Die Denkformen helfen bei dessen Bearbeitung; das verantwortliche Urteil verlangt die Verbindung von Beobachtung, Begründung und angemessenem Handeln.

8. Ein zurückhaltendes Verfahren für die Praxis

Für eine wiederholbare Anwendung beginne ich mit einer konkreten Situation und dokumentiere zunächst, was gesagt, getan oder wahrgenommen wurde. Anschließend unterscheide ich diese Beobachtungen von meinen Deutungen und Erwartungen. Erst danach erweitere ich die möglichen Erklärungen, prüfe ihre Beleglage und frage, ob eine Veränderung des Bezugsrahmens sachlich hilfreich wäre.

Die nächste Bewegung betrifft die Brücken: Welche Schlussfolgerung soll von einer Tatsache zu einer Bewertung führen? Welche Erfahrung wird verallgemeinert? Welche Werte bestimmen die Entscheidung, und sind sie im Gespräch für andere nachvollziehbar? Hier kann ein systemisch gestellter Perspektivwechsel die Beratung bereichern, ohne das Recht auf eigenständige Positionen aufzuheben.

Schließlich wähle ich einen begrenzten, verantwortbaren Handlungsschritt, beobachte seine tatsächlichen Folgen und revidiere gegebenenfalls meine ursprüngliche Interpretation. Ich folge damit dem im Weisheitskompass angelegten Prozess des Wahrnehmens, Unterscheidens, Prüfens, Entscheidens, Beobachtens und Lernens.9

Ein solches Vorgehen lässt sich in Beratungen, Gesprächskreisen und persönlicher Reflexion dokumentieren. Seine wissenschaftliche Bewertung würde noch ein eigenes Untersuchungsdesign, präzise Kriterien und eine empirische Erprobung erfordern. Die vorliegende Fassung ist eine Arbeitsheuristik, und noch kein standardisiertes Diagnoseinstrument.

9. Verantwortung, Dialog und die Grenzen der Methode

Die Verbindung unterschiedlicher Denkweisen ist anspruchsvoll, sobald Beziehungen, Lebensentwürfe oder gesellschaftliche Interessen berührt werden. Ein begründeter Widerspruch kann ein Gespräch vertiefen; er kann es unter ungünstigen Bedingungen ebenso beenden. Die Bereitschaft zur Prüfung setzt daher einen angemessenen sozialen Rahmen voraus. Zuhören, Freiwilligkeit, Zeit und die Möglichkeit, eine Position ohne Gesichtsverlust zu korrigieren, gehören zu den Bedingungen einer tragfähigen Verständigung.

Donald Schön hat für professionelle Praxis hervorgehoben, dass Fachhandeln von der Fähigkeit lebt, im Vollzug einer Situation zu reflektieren und eigene Annahmen zu überarbeiten. Diese Perspektive ergänzt meine Arbeit mit dem Weisheitskompass, ohne aus Beratung ein regelgeleitetes Verfahren mit vorhersehbarem Ausgang zu machen.10

Die Grenzen des Modells sind ebenso bedeutsam wie seine Möglichkeiten. Es garantiert weder Wahrheit noch Konsens; es verspricht keine gelingende Begegnung und keine optimale Entscheidung unter allen Umständen. Seine Stärke liegt in der redlichen Offenlegung von Ungewissheit, in der Disziplin des begründeten Übergangs und in der Bereitschaft, eigene Urteile angesichts neuer Erfahrungen zu revidieren.

9Vgl. Rieser (2026), S. 5–7 und die Modellgrafik auf S. 8; zur professionellen Reflexion siehe außerdem Schön (1983).

10Vgl. Schön, Donald A. (1983): The Reflective Practitioner: How Professionals Think in Action. New York: Basic Books, insbesondere die Kapitel zur Reflection-in-Action.

Ich verstehe wissenschaftliche Redlichkeit auch als sprachliche Haltung. Wo ein Befund vorliegt, soll er präzise benannt werden. Wo lediglich eine Deutung möglich ist, darf sie nicht im Ton der Gewissheit erscheinen. Und wo unterschiedliche Maßstäbe aufeinandertreffen, verlangt der Dialog die Offenlegung der Gründe, an denen sich eine Entscheidung orientiert.

Schluss: Eine offen gehaltene Urteilskraft

Im divergenten Denken schätze ich die Beweglichkeit, die unbekannte Möglichkeiten wahrnehmbar macht.

Im konvergenten Denken erkenne ich jene Prüfungskraft, die Behauptungen an Gründen und Tatsachen misst.

Das laterale Denken erinnert mich daran, dass selbst ein folgerichtig gelöstes Problem falsch gestellt sein kann.

Erst im Zusammenhang einer verantwortlichen Orientierung gewinnen diese Leistungen ihren angemessenen Rang.

Mein Weisheitskompass-Modell verfolgt ein bescheidenes, zugleich anspruchsvolles Ziel. Er soll mir ermöglichen, genauer wahrzunehmen, Unterscheidungen zu bewahren, begründete Beziehungen zwischen Erkenntnisweisen herzustellen und aus den Folgen eigener Entscheidungen zu lernen. Seine Offenheit ist keine Ausflucht vor dem Urteil.

> Sie ist Voraussetzung, ein Urteil unter veränderten Bedingungen verantwortlich zu erneuern.

Die drei Denkweisen bereichern diesen Weg. Sie führen über die bloße Sammlung richtiger Antworten hinaus, weil sie den Umgang mit Möglichkeiten, Prüfmaßstäben und neuen Problemstellungen verfeinern.

Ob daraus Weisheit erwächst, entscheidet sich im gelebten Zusammenhang von Wissen, Erfahrung, Selbstprüfung, Wertbindung und verantwortlichem Handeln. In diesem Sinn bleibt der Weisheitskompass eine Einladung zum Weiterdenken – und eine Verpflichtung, die Gründe des eigenen Denkens sichtbar zu halten.

Quellen- und Bildhinweis. Die Darstellung folgt den genannten wissenschaftlichen Veröffentlichungen und der Modellbeschreibung des Verfassers. Eine im Gespräch vorgelegte fremde Infografik wird weder abgedruckt noch nachgestaltet. Ihre konkrete grafische Form bildet keine Vorlage für diesen Essay.

Literaturverzeichnis

de Bono, Edward (1970): Lateral Thinking: Creativity Step by Step. New York: Harper & Row.

Guilford, J. P. (1950): Creativity. In: American Psychologist 5 (9), S. 444–454. DOI: 10.1037/h0063487.

OECD (2024): PISA 2022 Results (Volume III): Creative Minds, Creative Schools. Paris: OECD Publishing. DOI: 10.1787/765ee8c2-en.

Rieser, Norbert (2026): Weisheitskompass als offene Arbeitsform – im Dialog mit Helmut Retzl. Rev. 01 vom 3. Oktober 2026. Auf Homepage veröffentlichte Modellbeschreibung.

Rittel, Horst W. J.; Webber, Melvin M. (1973): Dilemmas in a General Theory of Planning. In: Policy Sciences 4, S. 155–169. DOI: 10.1007/BF01405730.

Runco, Mark A.; Acar, Selcuk (2012): Divergent Thinking as an Indicator of Creative Potential. In: Creativity Research Journal 24 (1), S. 66–75. DOI: 10.1080/10400419.2012.652929.

Schön, Donald A. (1983): The Reflective Practitioner: How Professionals Think in Action. New York: Basic Books.

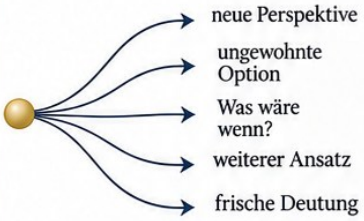
Möglichkeiten erschließen, Gründe prüfen, Orientierung gewinnen

Denkformen im Horizont des Weisheitskompasses



Divergentes Denken

Erweitert den Möglichkeitsraum. Es eröffnet Alternativen, neue Blickwinkel und ungewohnte Fragen.



Laterales Denken

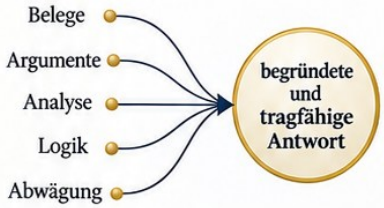
Verändert den Bezugsrahmen. Es unterbricht gewohnte Muster und erschließt überraschende Verbindungen.



- Perspektivwechsel
- Neurahmung
- ungewöhnliche Verbindung

Konvergentes Denken

Prüft Tragfähigkeit und Begründung. Es verdichtet Möglichkeiten zu einer argumentativ verantwortbaren Antwort.





Kein Perspektivwechsel ohne ausgewiesene Brücke.

Möglichkeiten, Deutungen und Entscheidungen müssen durch nachvollziehbare Übergänge verbunden werden.

$$W(t) = I\left[K(t), G(t), R(t), E(t) \mid T\right]$$

Heuristische Formel – Notationsübersicht

$W(t)$:	Weisheit als orientierende Integrationsleistung zum Zeitpunkt t
$I[\ldots]$:	Integrationsfunktion – keine Messformel, sondern heuristische Verknüpfung
$K(t)$:	Wissen / Erkenntnis
$G(t)$:	Glaube / Sinnhorizont
$R(t)$:	kritische Selbstreflexion
$E(t)$:	Erfahrung / Lebenswelterfahrung
T:	Horizont von Sinn und Transzendenz



Verantwortliche Orientierung

Der Weisheitskompass verbindet kreative Offenheit, kritische Prüfung, Lebenswelterfahrung und Sinnbezug zu einer verantwortlichen Urteilsbildung.

Die Formel dient der Orientierung. Sie bildet keinen summativen Weisheitswert und ersetzt keine eigenständige Urteilsbildung.

Denkformen und Orientierung im Weisheitskompass

Ein praxisnaher Weg von der Frage zur verantwortlichen Entscheidung



Ausgangsfrage

Beispiel: Eine fremde Person schreibt mir in sozialen Medien. Suche ich bloß Aufmerksamkeit – oder einen echten Dialog?



1 Divergierendes Denken

Ich eröffne Möglichkeiten.



- Welche Deutungen sind möglich?
- Welche Motive könnte es geben?
- Welche Chancen und Risiken sehe ich?
- Welche Alternativen habe ich?

2 Konvergierendes Denken

Ich prüfe, was trägt.



- Welche Fakten liegen vor?
- Was ist bloße Vermutung?
- Welche Gründe sind belastbar?
- Welche Entscheidung ist nachvollziehbar?

3 Laterales Denken

Ich verändere den Blickwinkel.



- Stelle ich die richtige Frage?
- Suche ich am richtigen Ort?
- Welche neue Perspektive verändert mein Urteil?
- Gibt es einen besseren Gesprächsrahmen?

4 Weisheitskompass



$$W(t) = I\,[K(t), G(t), R(t), E(t) \mid T]$$

$K(t)$:	Wissen / Erkenntnis
$G(t)$:	Glaube / Sinnhorizont
$R(t)$:	kritische Selbstreflexion
$E(t)$:	Erfahrung / Lebenswelterfahrung
T:	Horizont von Sinn und Transzendenz
$I[\ldots]$:	heuristische Verknüpfung
$W(t)$:	verantwortliche Orientierung zum Zeitpunkt t

Praktisches Ergebnis



- Nicht jede Nachricht verlangt Vertrauen.
- Nicht jede Unsicherheit ist Täuschung.
- Eine gute Entscheidung verbindet Möglichkeiten, Prüfung, Perspektivenwechsel und Verantwortung.